

Heute schon geschitstormed?

Wie wir aus Kaisern Kaiserinnen machen wollten und kläglich daran scheiterten.

Sylvie Kerger und Claire Schadeck *

8h10 am 20. Juni 2023: Als „Invité vun der Redaktioun“ hat eine Forscherin unseres Teams die Ergebnisse unserer Studie über die Repräsentation von Diversität in Schulbüchern aus der Unterstufe des klassischen und allgemeinen Sekundarunterrichts in Luxemburg vorgestellt (Kerger, Pianaro & Schadeck, 2023). In den analysierten Schulbüchern wurden 58,8% männliche Personen, 21.1% weibliche Personen und 20.1% Personen, bei denen das Geschlecht nicht zugeordnet werden konnte (z.B. Menschen, Kinder, ...), in Text- und Bildmaterial gezählt.

Die Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten. Hier eine kleine Kostprobe an Zitaten (Stand 30. Juli 2023):

„Hun mir soss ke.g Problemer? Wien bezuelt esou een Kabes?“ (RTL Radio Homepage)

„Ma sécher, den Cäsar an den den Napoleon nenne mer elo Cäsar*in an Napoleon*in. Dann ass eist Weltbild erëm an der Rei.“ (RTL Radio Homepage)

„Elo geht Welt enner, huet dat Framensch do am Studio an schett em emol en kaalen Emmer Wasser iwert den Kapp dann kennt et zou sech“ (RTL Radio Facebook)

„Propaganda!!!! GO WOKE, GO BROKE“ (RTL Radio Facebook)

Die Kommentare kritisieren lautstark die Berechtigung dieser Studie, die untersucht, wie oft und in welcher Weise stereotype Geschlechterdarstellungen im Schulmaterial vermittelt werden.

Fragen Sie sich jetzt auch, warum das Ganze?

Artikel 15 der luxemburgischen Verfassung legt fest: „(2) Niemand darf aufgrund seiner Situation oder persönlicher Umstände diskriminiert werden. (3) Frauen und Männer haben die gleichen Rechte und Pflichten. Der Staat sorgt dafür, die Beseitigung von Hindernissen, die im Zusammenhang mit der Gleichstellung von Frauen und Männern bestehen können, aktiv zu fördern.“ (CHD, 2023, S. 35)

Unsere Studie identifiziert ungleiche Repräsentationen zwischen Frauen und Männern, im Sinne der Förderung der „Beseitigung von Hindernissen, die im Zusammenhang mit der Gleichstellung von Frauen und Männern bestehen können“. So weist sie den luxemburgischen Staat auf diese Diskrepanz hin und erinnert ihn an seine Bringschuld gegenüber der Bevölkerung.

Neben der gesetzlichen Verankerung der Gleichstellung zwischen den Geschlechtern durch die luxemburgische Verfassung, verpflichtet zusätzlich die CEDAW-Konvention, jede Form von Diskriminierung der Frau zu beseitigen. Zur Erinnerung: Luxemburg hat dieses Abkommen der Vereinten Nationen bereits 1989 ratifiziert. Artikel 10 fordert insbesondere durch die Überarbeitung von

Lehrbüchern und Lehrplänen, sowie durch eine Anpassung der Lehrmethoden die Beseitigung jeder Art stereotyper Rollenverständnisse von Frauen und Männern (UN, 1981).

Vor dem Hintergrund der luxemburgischen Gesetzeslage und der CEDAW-Konvention dürfte unser Forschungsauftrag nicht in Frage gestellt, sondern eher begrüßt werden. Da die Online-Reaktionen auf unsere Studie jedoch vermehrt negativ ausfielen, beschlossen wir die Kommentare anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring, 2022) auszuwerten. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Interviews mit den Forscherinnen, die auf der Homepage und/oder Facebookseite des jeweiligen Presseorgans publiziert wurden (Stand 30. Juli 2023). Die folgenden Presseorgane wurden untersucht: RTL Lëtzebuerg, Eldorado, Tageblatt, L'essentiel, Wort und Lëtzebuerger Journal.

Aus insgesamt 596 Kommentaren wurden 312 ausgewertet. Dieser Unterschied lässt sich folgendermaßen erklären: Wir haben ausschließlich Textmaterial analysiert, Emojis und Memes wurden demnach nicht berücksichtigt. Gegenseitige Anfeindungen zwischen den Kommentierenden haben wir ebenfalls aussortiert.

Bei der Auswertung des Materials sind wir wiederholt auf ähnliche Kritikpunkte gestoßen, die aus einer antifeministischen Perspektive heraus argumentieren. Um eines klarzustellen: Feminismus bezieht sich nicht allein auf die Rechte und Pflichten von Frauen, sondern bemüht sich um eine inklusive Gesellschaftsordnung, in der **alle** Menschen, frei von Rollenerwartungen, geschlechtsbedingter Diskriminierung und Unterdrückung leben. Wer diese Ansicht teilt, ist erst einmal ein*e Feminist*in.

Antifeminismus allerdings ist gegen die Gleichstellung aller Geschlechter, Selbstbestimmung und lehnt feministische Errungenschaften (z.B. Wahlrecht ab 1919, Erwerbstätigkeiterlaubnis seit 1974) ab. Zudem leistet Antifeminismus konsequenten Widerstand gegenüber Bemühungen einer gleichberechtigten und inklusiven Gesellschaft. Eine antifeministische Haltung ist demnach von Grund auf antidemokratisch, weil sie eine gleichberechtigte Teilnahme aller Menschen innerhalb einer Gesellschaft behindert.

Die Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) ermöglichte uns die Kommentare in folgende Themenbereiche einzuteilen:

Themenbereiche	Anzahl an Kommentaren
1. Die Studie wird als schwachsinnig empfunden	182
2. Die Forscherinnen werden persönlich angegriffen	38
3. Fokus auf das Fach Geschichte: Die Rolle des Mannes wird als wichtiger empfunden	37
4. Die Studie wird als Bedrohung empfunden	33
5. Die Unterstützung der Studie durch Institutionen wird kritisiert	29
6. Es wird auf vermeintlich wichtigere Themen hingewiesen	27
7. Die Finanzierung der Studie wird kritisiert	25
8. Die Verteilung der Geschlechterrollen wird als biologisch bedingt angesehen	16

Es gab jedoch auch positive Reaktionen, die in folgende Kategorien eingeordnet wurden:

Themenbereiche	Anzahl an Kommentaren
1. Die Förderung von inklusivem Schulmaterial wird unterstützt	31
2. Die Förderung einer gleichberechtigten Gesellschaft wird unterstützt	12
3. Eine biologisch argumentierte Rollenverteilung wird kritisiert	2
4. Die Finanzierung der Studie wird unterstützt	2

Die Analyse der Kommentare veranschaulicht, dass die Studie am häufigsten (182 Kommentare) als schwachsinnig und irrelevant empfunden wurde. Die Resultate der Studie werden durch herablassende Sprache ins Lächerliche gezogen. Wir haben hierzu zwei Erklärungen. Entweder unterschätzen die Kommentierenden, dass Schulbücher nicht nur Fachwissen, sondern auch Werte und Normen vermitteln (Bühlmann, 2009) oder sie sehen keine Notwendigkeit für eine gleichberechtigte Gesellschaft, was auf eine antidemokratische Einstellung schließen lässt.

Die Forscherinnen werden in der Kommentarspalte 38-mal persönlich angegriffen. Diese Strategie verfolgt das Ziel Akteur*innen, die sich für Gleichberechtigungsmaßnahmen einsetzen, mundtot zu machen. Indem letztere diffamiert, verbal angegriffen und bedroht werden, sollen sie eingeschüchtert werden und sich nicht mehr öffentlich zu diesen Themen äußern.

Die dritte Kategorie bezieht sich auf die Interpretation, dass die Rolle des Mannes von höherer historischer Bedeutung gewesen wäre, als die der Frau. Erzählungen über Kriegsereignisse konzentrieren sich vorwiegend auf Kriegsführende und militärische Truppen, jedoch finden zum Beispiel die Resistenzbewegung, die medizinische Versorgung von Verletzten und die Erwerbstätigkeiten der Frauen während der Zeit des Krieges, kaum Beachtung. Zudem wird nicht erklärt, warum politische Ämter und die Wissenschaft männlich dominiert war und zum Teil heute noch ist. Sehr lange waren Bildungsmöglichkeiten Frauen gesetzlich verwehrt (Detrez, 2006). Diese Konsequenzen reichen bis in die heutige Gesellschaft und beeinflussen die aktuellen Gesellschaftsstrukturen.

Hierfür muss Geschichte nicht neu erfunden, sondern nur ganzheitlich erzählt werden. Aus Kaisern können keine Kaiserinnen werden, sondern diverse Perspektiven sollen in der Vermittlung von Ereignissen berücksichtigt werden. Das Argument, dass diese Studie auf ein Luxusproblem hinweist, lassen wir nicht gelten, denn das Einhalten der gesetzlich verankerten Gleichberechtigung ist ein Kernpunkt unserer Demokratie.

Sylvie Kerger & Claire Schadeck

Luxemburger Wort

4. November 2023

* Dieser Artikel bezieht sich auf die Studie "Les représentations du genre dans les manuels scolaires du cycle inférieur de l'enseignement secondaire" (Kerger, Pianaro & Schadeck, 2023) finanziert von der Fondation Losch und der Universität Luxemburg.